

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Donnerstag, 4. Juni 1936

Nr. 130

## Ein neuer Bluff Mussolinis

Paris. Das Blatt „Leuvre“ meldet: Nach Informationen, die das französische Außenministerium vom britischen Außenamt erhielt, trifft die italienische Regierung vor dem 15. Juni gewisse „geheime Vorbereitungen“, und zwar so, daß man über sie möglichst viel erfahre. Mussolini bereitet an der österreichischen, jugoslawischen und französischen Grenze militärische Maßnahmen vor. Die Reservisten erhielten bereits den Einberufungsbefehl für den Fall einer Mobilisierung. Es wurde ferner angeordnet, daß die Schulen und anderen öffentlichen Gebäude vor dem 15. Juni geräumt werden. Auch unternehmen zahlreiche Offiziere des italienischen Generalstabes Dienstreisen in den Grenzregionen. Kein auswärtiges Amt glaube jedoch, daß es sich um etwas anderes als um einen politischen „Bluff“ für den Fall handelt, daß am 15. Juni die Sanktionen nicht aufgehoben würden. Dann dürfte Italien bestimmte militärische Demonstrationen an den Grenzen durchführen, wenn auch eine weitere Ausdehnung dieser Militärdemonstrationen nicht zu erwarten steht.

## Nochmaliger Aufschub der Ratstagung?

Paris. (Tsch. B. S.) In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die Einberufung der Völkerbundversammlung in Genf etwa für den 23. Juni erfolgt werde und daß die für den 15. Juni vorgesehene Sitzung des Völkerbundes wahrscheinlich um acht Tage verschoben werden wird.

## Ausbreitung der Streikwelle

Paris. Die Streikbewegung hat im Laufe des Mittwochs sowohl in Paris wie in den Vorstädten und auch im Norden Frankreichs an Umfang zugenommen. Nach Schätzungen der Abendblätter beträgt die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter am Abend 350.000, davon 100.000 im Pariser Bezirk. Der wachsende Umfang des Streiks, insbesondere in der Lebensmittelbranche, beginnt die Behörden zu beunruhigen. In der Pariser Vorstadt Nanterre wurde die Arbeit in der Gasanstalt eingestellt und es besteht die Befürchtung, daß auch die Wasserwerksarbeiter der Pariser Vorstadt den Streik verüben werden. Die Allgewerkschaftsbewegung hat zugesagt, daß die Versorgung der Stadt nicht bedroht sein wird.

Ministerpräsident Sarraut hatte Beratungen mit den Delegierten der Arbeitgeber der Metall- und der Chemischen Industrie. Wegen Abend ging das Gerücht, daß der Ausbruch des Streiks in der großen Gesellschaft Gohette drohe, die in Frankreich ein Monopol auf den Transport sämtlicher Zeitungen besitzt, so daß Paris und Frankreich überhaupt ohne Zeitungen wären. Das „Napas“-Büro meldet abends, daß die Verhandlungen wegen Regelung der Angestellten-Forderungen in den Gohette-Unternehmungen auf gutem Wege zu sein scheinen.

## Heute Betrugung Blums

Heute, Donnerstag nachmittags, wird das Kabinett Sarraut seine Demission geben. Der Präsident der Republik wird noch gegen Abend Léon Blum mit der Bildung der neuen Regierung betrauen. Es heißt, daß Léon Blum das Kabinett im Laufe der Nacht zum Freitag bilden wird und daß er beabsichtigt, sich mit der neuen Regierung schon am Samstag nachmittags dem Parlament vorzustellen.

## Frau Zita im Spiel?

Berlin. Der römische Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet: Bundeskanzler Dr. Schulz-Gaig begab sich Mittwoch von Florenz im Automobil nach dem bekannten Badeort Viareggio, in dessen Nähe die Villa Farnesina ein Schlosschen besitzt, wo sie gern die Frühlingstage verbringt. Die italienische Presse hat ein Schweigebrot erhalten und berichtet über den Besuch des Bundeskanzlers, als ob es sich um eine Erholungsreise handeln würde, ob es sich um eine Erholungsreise handeln würde. Journalisten wollen jedoch wissen, daß Schulz-Gaig der Habensfrage wegen nach Viareggio gekommen sei.

## Nazi-Wühlarbeit in Polen

Bewaffneter Aufstand vorbereitet / Der Eid auf Adolf Hitler

Kattowitz. Vor dem hiesigen Bezirksgericht begann der große Prozeß gegen 119 Mitglieder der vor einiger Zeit aufgehobenen geheimen deutschen nationalsoz. Organisation NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterbewegung), welche unter der Anklage der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes zwecks gewalttätiger Lostrennung Polnisch-Oberschlesiens vom polnischen Staat und Angliederung dieses Gebietes an das Dritte Reich stehen. Die umfangreiche Anklageschrift enthält u. a. folgende Beschuldigungen:

Alle Organisationsmitglieder legten das Treuegelöbnis für Adolf Hitler als dem „einzigen Führer der Deutschen“ ab und verpflichteten sich zur Wahrung des Organisationsgeheimnisses. Dem Verräter der Geheimnisse drohte die Kugel. Der Treueid wurde den neuangeworbenen Mitgliedern von einem aus Deutschland eingetroffenen SA-Offizier abgenommen.

Das Organisationsgericht hat u. a. das Mitglied der Bewegung Piot wegen Desertion zum Tode verurteilt. Er wurde auch überfallen und schwer mißhandelt, entkam jedoch dem Tode und machte bei den Behörden ausführliche Aussagen über die Tätigkeit der Organisation.

## Deutscher Flieger-General abgestürzt

Berlin. Mittwoch vormittags ist auf dem Dresdener Flughafen das zur Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums gehörige Flugzeug „D-110“ unmittelbar nach dem Start abgestürzt. Die Besatzung des Flugzeuges, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Wever als Flugzeugführer und der Obergefreite Kraus als Bordmechaniker kamen dabei ums Leben.

## Zwei weitere Unglücksfälle:

Amsterdam. Am Mittwoch abends stürzte über dem Amsterdamer Flughafen ein österreichisches Sportflugzeug bei der Landung ab. Die beiden Insassen, der Generaldirektor der Österreichischen Kreditanstalt van Sengell und der Flugzeugführer, der bekannte österreichische Sportflieger Hauptmann Brunowski, fanden dabei den Tod.

## Der Negus in London

London. (Neuer) Der Kaiser von Abessinien traf Mittwoch vor 17 Uhr in London ein. Auf dem Waterloo-Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Die Angehörigen der abessinischen Kolonie in London begrüßten den Kaiser mit lauten Jurasen. Sodann ließ ihn der Privatsekretär des Außenministers Eden willkommen.



Die Ankunft des Negus in Gibraltar

Das Bild zeigt den Negus beim Betreten seines Hotels in Gibraltar. Er war auf einem englischen Kriegsschiff angekommen und setzte die Reise nach London auf einem englischen Postdampfer fort.

Piot fungiert in dem Prozesse als Hauptbelastungszeuge.

Die NSDAP hand ferner in engem Kontakt mit den deutschen Behörden, insbesondere mit der deutschen Polizei in Venthen sowie mit der Leitung der NSDAP. Einen Beweis für diesen Kontakt liefern photographische Kopien von schriftlichen Berichten, welche von der NSDAP nach Deutschland geschickt wurden und von den polnischen Untersuchungsbehörden aufgefunden werden konnten. Aus diesen Berichten ging klar hervor, daß der Aufstand zwecks Lostrennung Polnisch-Oberschlesiens vom polnischen Staat spätestens im Juli 1937, das ist unmittelbar nach Ablauf der Genfer Konvention für Oberschlesien ausbrechen sollte. Die Aufständischen sollten mit Waffen und Munition von Deutschland aus versehen werden.

Von den 119 Angeklagten haben sich 90 bereits in der gerichtlichen Voruntersuchung dazu bekannt, an der Verchwörung teilgenommen zu haben. Die übrigen Angeklagten leugnen jede Schuld. Der eigentliche Führer der Organisation, Paul Maniura, beging in der Untersuchungshaft Selbstmord durch Erhängen.

Rom. Bei einem Übungsflug über den Ligurischen Apenninen kam ein Bombenflugzeug in 5000 Meter Höhe in einen schweren Gewittersturm. In einer Wellenwand verlor der Pilot die Herrschaft über das Flugzeug. Bei dem Versuch der aus fünf Mann bestehenden Besatzung, sich mit dem Fallschirm zu retten, kamen drei Mann ums Leben.

Rom. Bei einem Übungsflug über den Ligurischen Apenninen kam ein Bombenflugzeug in 5000 Meter Höhe in einen schweren Gewittersturm. In einer Wellenwand verlor der Pilot die Herrschaft über das Flugzeug. Bei dem Versuch der aus fünf Mann bestehenden Besatzung, sich mit dem Fallschirm zu retten, kamen drei Mann ums Leben.

men, wie dies für den Fall üblich ist, daß ein fremdes Staatsoberhaupt inognito in London eintrifft. Unter den Grüßen der Menge fuhr der Kaiser nach seinem Wohnsitz unweit der abessinischen Gesandtschaft in London, wo er für die Zeit seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird.

## Osteuropäische Gegensätze

Um Sicherheitspakete  
und Völkerbundsreform

—m. Warschau, Ende Mai.

Neben den Großmächten gibt es gegenwärtig in Mittel- und Ost-Europa drei Zusammenschlüsse kleinerer Staaten, die sich zu einheitlichem Auftreten entschlossen haben: die Kleine Entente (Tschchoslowakei, Jugoslawien, Rumänien), die Balkan-Entente (Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Türkei) und den Kleinen Pakt (Litauen, Lettland, Estland). Von Moskau und von Paris her sieht man diese drei kleineren Bündnisse als natürliche Stützpunkte künftiger Regionalpakete an, welche dem Frieden Europas ein festes völkerrechtliches Gerüst geben sollen. Eine weitere Staatengruppe, zu der im Osten Polen, Ungarn und Bulgarien zu rechnen sind, stellt sich solchen Plänen von jeher entgegen. Die Regierungen dieser Länder haben sehr verschiedene Beweggründe für einen derartigen Widerstand. Ungarn und Bulgarien wollen sich nicht endgültig mit ihren heutigen Grenzen bescheiden. Polen träumt davon, an der Spitze einer Reihe von kleineren Staaten ein eigenes Machtzentrum zu bilden, um dadurch gleichberechtigt neben den größeren Nachbarn in die Geschicke des Erdteils eingreifen zu können. Feste Abgrenzungen bestimmter Sicherheitsregionen würden ihm die Bildung einer solchen Einflußsphäre unmöglich machen.

Man hält die polnische Regierung wegen dieser Einstellung oft für einen stillen Verbündeten des nationalsozialistischen Deutschland, das sich wieder aus anderen Gründen gegen eine stabile völkerrechtliche Ordnung Europas wehrt. Aber Polen unterdrückt in seinen eigenen Grenzen jede nationalsozialistische Propaganda, und das diplomatische Spiel, welches es zeitweise mit Hitler treibt, um innerhalb des französischen Bündnis-systems mehr Selbständigkeit zu gewinnen, hat doch niemals zu einer festen Bindung geführt. Einer der in Warschau maßgebenden politisierenden Offiziere, der amliche Propagandachef Oberst Niedziński, verglich kürzlich in einer Rundfunkrede die Lage des polnischen Staates zwischen Deutschland und der Sowjetunion mit dem Schicksal eines Agels zwischen einem Bären und einem Rudel Wölfe. Diese Raubtiere würden sich zwar untereinander immer heftig befämpfen. Aber wenn der Agel sich vor ihnen retten wolle, müsse er nach allen Seiten seine eigenen Stacheln ausstrecken. Die polnische Verwaltungspolitik in Oberschlesien und an der Grenze gegen Danzig und Litauen hält sich an diesen stacheligen Grundriß, ohne daß der gelegentliche Klitz zwischen Warschau und Berlin etwas daran geändert hätte. Außenpolitisch bleibt Polen auch dem Völkerbund treu, in welchem es seinen Einfluß als Staatsmacht nach Kräften ausnützt. Doch zugleich setzt Außenminister Beck seine Bemühungen fort, die Staatenwelt von der Ostsee bis zur Adria von den französisch-russischen Sicherheitsplänen zu einer elastischeren Organisation der internationalen Zusammenarbeit hinüberzuführen, welche mehr Raum für die polnische Einflußnahme läßt.

Im Norden begann Beck diese Werbung vor zwei Jahren. Die skandinavischen Staaten, von sozialistischen Politikern geleitet, bedeuteten ihm, daß sie gegenüber allen Frontbildungen neutral zu bleiben wünschten. Etwas entgegenkommender verhielt sich Finnland, das als unmittelbarer Nachbar der Sowjetunion einseitige Bindungen an den Osten vermeiden will. Auch in Estland und Lettland erreichte Polen mit finnischer Hilfe eine Ablehnung der Ostpaktpläne. Die Anknüpfung engerer Beziehungen zu diesen Ostseestaaten neutralisierte überdies den Kleinen Paktbündnis in dem immer noch andauernden polnisch-litauischen Streit um das Wilna-Gebiet. Im Westen fand Beck ein gewisses Verständnis für seine Bedenken gegen das französisch-russische Sicherheitspaket beim belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland, der Hitler keinen Vorwand geben wollte, den Rheinpakt von Locarno zu brechen. Nachdem das Dritte Reich bereits den Abschluß des französisch-russischen Hilfsvertrages dazu benutzte, um diesen Versuch zu vollziehen, hat sich das belgische Interesse an den anderen Paktfragen wieder vermindert. Einen dritten Vorstoß hat der polnische Außenminister jetzt nach dem Südosten unternommen, wo Jugosla-



to i e n, wirtschaftlich auf Deutschland angewiesen und politisch der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion weniger geneigt ist. Die Ergebnisse seiner Belgrader Besprechungen hat Belgrad selbst formuliert: man sei sich einig geworden, welche Formen internationaler Zusammenarbeit man in beiden Ländern ablehne; positive Vorschläge für bessere Regelungen müßten aber zunächst in anderen Staaten überlassen bleiben. Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinović übernahm die polnische Forderung: Belgrad werde ebensolange wie Warschau zulassen, daß man über das Schicksal seines Staates ohne seine gleichberechtigte Mitwirkung entscheide.

Der Widerspruch Polens und seiner Freunde richtet sich nicht nur gegen die von Moskau und Paris empfohlenen Regionalpakte, sondern auch gegen gewisse Vorschläge zur Reform des Völkerbundes, die bald von London, bald von Rom aus

in die Debatte geworfen werden und immer wieder eine Führung der internationalen Politik durch eine bevorrechtete Gruppe von vier, fünf oder sechs Großmächten empfehlen. Dieser Widerspruch wird auch von anderen — neutralen — Staaten unterstützt.

Die Schwäche der Opposition gegen den einen wie den anderen Vorschlag liegt darin, daß man in Warschau nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen weiß. Im Reichstag der alten polnischen Adelsrepublik konnte jeder Beschluß verhindert werden, wenn ein Abgeordneter aufstand und seinen Einspruch dagegen anmeldete. Dieses „freie Veto“ hat viel zum Untergang des früheren Polenstaates beigetragen. Wenn derselbe Grundsatz jetzt in die werdende Verfassung Europas eingeführt werden soll, so wird es sich auch hier als eine Quelle der Zerfurchung und Lähmung jeder festen Ordnung erweisen.

**In der Debatte**

nahmen zahlreiche Verbandsvorstandsmitglieder zu wichtigen Interessensfragen der ländlichen Bevölkerung Stellung. Obmannstellvertreter Genosse Kuprecht befaßte sich mit dem

**Getreidemonopol und seinen Auswirkungen, die für Konsumenten und Viehzüchter eine Schädigung mit sich brachten.**

Er forderte Abhilfe durch eine gründliche Novellierung, und vor allem eine Staffelung der Preise nach den Erzeugungskosten beizubehalten müsse.

Genosse **Michael Paradowski** sprach über das geplante Viehmonopol. Gen. **Prosch-Weserich** behandelte in seinen Ausführungen die Verordnungen über die Schuldenregelung. Zur Arbeitslosigkeit in den Kreisen der Kleinbauern und Häusler nahm Genosse **Pertchen-Bela** Stellung. Genosse **Strenzi-Zwilling** verlangte eine neue Bodenreform und Förderung der Auswanderung. Genosse **Kroisch-Boderkam** befaßte sich ausführlich mit dem Steuerwesen und die Ungleichheiten auf diesem Gebiete. Genosse **Mayer-Raierbach** verwies auf die Schullosigkeit der Kleinpächter und die Vorkommnisse bei der Verwaltung des Gemeindegutes. Genosse **Jenzler-Jebus** erhob die Forderung nach Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung für die Kleinbauern und Häusler und Kleingewerbetreibenden. Genosse **Halla-Rosolu** bemängelte die Zustände bei den Landeskulturämtern, die eine Reform dringend notwendig machen. Genosse **Krasel-Tuchorski** schilderte die Zustände im Hopfenbau.

Die Redner legten zu den einzelnen Punkten Resolutionsanträge vor, die einstimmig angenommen wurden.

**Minister Nečas spricht zu den Kleinbauern**

Während der Nachmittagsverhandlungen füllte sich der Saal mit hunderten von Gästen aus den Kleinbauernortgruppen des Wallerer Bezirksverbandes und der befreundeten Organisationen. Alle waren in gespannter Erwartung, denn Minister Nečas hatte seinen Besuch angekündigt. Vor dem Volkshaus nahm die Republikanische Wehr Aufstellung. Da erschollen während der Rede des Genossen Krasel plötzlich Freischießrufe. Sie kündigten das Eintreffen des Ministers an, der in Begleitung des Abgeordneten **Dalich** angekommen war. Beim Betreten des Saales erhoben sich mehr als 500 Anwesende und begrüßten mit stürmischem Jubel die beiden Gäste und Freunde unserer Kleinbauernbewegung. Unter endlosem Beifall befragte Minister Nečas das Rednerpublikum.

Ich begrüße Euren Verbandstag auf das Herzlichste. So sagte er und will als Minister für soziale Fürsorge, als Genosse und Sozialdemokrat zu einigen politischen und wirtschaftlichen Fragen zu Euch sprechen. In politischer Hinsicht möchte ich darauf verweisen, daß die schwere Krise von verschiedenen Demagogen in aller Welt ausgenutzt wird, um den Menschen einzureden, daß nur die Diktatur der Menschheit helfen kann. Wir aber bleiben fest und beharren auf den Grundsätzen der Demokratie, auf dem Schutz der Rechte der arbeitenden Menschen.

In wirtschaftlicher Beziehung sehen wir, daß man die populäre Forderung der Sozialdemokraten nach Planwirtschaft heute auch von den frü-

heren Gegnern übernommen worden ist, doch müssen wir darauf achten, daß man unter dem Deckmantel dieses populären Schlagwortes nicht bestimmte Wünsche einer kleinen Schicht erfüllt, sondern

**daß die Planwirtschaft allen Bevölkerungsschichten gerecht wird.**

Ich kenne auch Ihre verschiedenen anderen Sorgen und Wünsche. Ein Schutz für die Kleinpächter ist notwendig. Die sozialen Verhältnisse drängen zu einer neuen Bodenreform, der wir nicht ausweichen können. Ein Versicherungsschutz für die Kleinbauern und Häusler und andere selbständige Berufe ist notwendig. Die geplanten Landwirtschaftskammern sollen die Mitbestimmung der breiten Schichten der Landbevölkerung über ihre Berufsfragen bringen. Die größte Sorge aller Faktoren im Staate ist die Frage der Arbeitslosigkeit, der wir das allergrößte Augenmerk zuwenden müssen.

Wir wissen auch, daß Eure deutschen Gebiete von der Wirtschaftskrise schwer betroffen wurden, und der größten Aufmerksamkeit bedürfen. Bei den Unterstützungsmöglichkeiten können wir keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationen unseres Staates. Die deutschen Gebiete werden so berücksichtigt wie alle anderen Gebiete, denn wir sind uns dessen bewußt, daß die Parole Frieden nach außen, Brot und Arbeit im Innern gilt vornehmlich auch für das deutsche Gebiet. Es lebe die Freundschaft zwischen den deutschen und tschechischen Sozialdemokraten! (Stürmischer, minutenlang anhaltender Beifall.) Dann spricht, mit Jubel und Begeisterung begrüßt.

**Genosse Jaksch**

über politische Fragen.

Er führte aus: Ich habe nun heute den Dank der Partei für die Treue zu unserer Idee und zum Verband zu übermitteln. Ihr habet als rote Vorposten dem Antium des Faschismus am Lande standgehalten. Wir wissen auch, ihre schwere Lage in den Landgebieten zu würdigen. Die letzten Jahre haben unserer gesamten Bewegung eine Prüfung gebracht, wie sie Sozialdemokraten seit 40 Jahren nicht erlebt haben. Wir müssen feststellen, daß es keineswegs an gutem Willen fehlt, bei der Lösung der verschiedenen Probleme, sondern

**es geht hier um Machtfragen.**

Die Schicksalsfrage, die uns alle bewegt, lautet, wie lange wird diese Krise noch dauern? Ich sage, bis die Vernunft des Volkes den Kapitalismus und damit auch die Krise überwinden wird. Wir haben in den letzten Jahren ständig eine wirtschaftliche Konjunktur erwartet, statt dessen ist eine Döckonjunktur der politischen Dumheit eingetreten.

Nun können wir bereits die Erschütterungen der Kleinpartei wahrnehmen. Dort werden jetzt **Fitzgerlompagnien** gebildet, die einen nach dem anderen aus der Partei werfen. Die tiefere Ursache liegt in der Nationalität dieser Partei. Man kann eben nicht allen, also Kapitalisten und Arbeitern zugleich helfen. Das Paradies, das Herr Klein versprochen hat, ist ausgeblieben. In dieser Zeit ist auch die Kriegesgefahr wieder drohend geworden. Halten wir trotz allem unsere Organisationen aufrecht, denn es wird unser Tag wieder anbrechen, der Tag des Sozialismus. (Lauter Beifall folgte den Ausführungen des Genossen Jaksch.)

Dann ergriß Genosse **Böhm-Wallern**, das Wort, der namens aller proletarischen Organisa-

**Verbandstag der deutschen Kleinbauern und Häusler**

**Prächtiger Verlauf — Minister Nečas und Abgeordneter Jaksch über die Forderungen des kleinen Landvolkes**

In dem schönen Böhmerwaldstädtchen Wallern trat zu Pfingsten der Verbandstag der deutschen Kleinbauern und Häusler zusammen. Aus allen Teilen des tschechischen Siedlungsgebietes kamen die Vertreter der Kleinbauern, um hier Beratungen über lebenswichtige Forderungen ihres Berufsstandes zu führen.

Am Samstag, um halb 2 Uhr, eröffnete Obmannstellvertreter **Josef Jenzler** die Tagung mit einer herzlichsten Begrüßung der Anwesenden. Von den befreundeten Organisationen waren erschienen: Senator **Genosse Müller** für den Parteivorstand, den Klub der Abgeordneten und Senatoren und den Klub, **Genosse Hill** für den deutschen Gewerkschaftsbund in Reichenberg und für den Verband der Land- und Forstarbeiter, **Genosse Schalla** für den Gew.-Verband, **Genosse Halla** für die Kreisorganisation Pilsen und den Klub der Landesvertreter, **Genosse Kravatz** für den Verband der tschechischen Gewerbetreibenden und tschechischen Kleinbauern, **Genosse Fichter** für die Kreisgewerkschaftsorganisation in Armanau, **Genosse Demel** für den Konsumverein in Oberplan, **Genosse Kuprent** für die sozialdemokratischen Bezirksvertreter, die **Genossen Sowa** und **Winkelbauer** für die Parteiorganisation in Wallern und viele andere. Für die Wallerner Organisationen sprach der Obmann des Bezirksverbandes der Kleinbauern, **Josef Schalla** in herzlichem Begrüßungswort. **Genosse Janla** aus Gradzen überbrachte die Grüße des durch Krankheit verhinderten **Comannes Dominil Reibl**. Der Verbandstag beschloß daraufhin, dem langjährigen Vorläufer der Kleinbauernbewegung ein Begrüßungstelegramm zu übermitteln.

Mit großem Beifall wurde dem Vorschlag zugestimmt, unserem Staatspräsidenten **Dr. Benes** folgendes Begrüßungstelegramm zu übermitteln:

Die Delegierten des Verbandstages der deutschen Kleinbauern und Häusler in Wallern übersmitteln herzlichste Begrüßung und versichern als treue Staatsbürger Ihren Kampf für die Erhaltung des Friedens und die Sicherung der Republik gegen ihre Feinde jederzeit zu unterstützen.

Dann erstattete der Verbandssekretär **Genosse Schmidt** einen kurzen

**Bericht über die Tätigkeit der Verbandsleitung**

in den letzten zwei Jahren. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Wirtschaftskrise, die durch die Mißernte der letzten beiden Jahre erheblich verschärft wurde, auch manche Ortsgruppen in Mitleidenschaft gezogen hat. Der Verband zählte Ende 1935 297 Ortsgruppen, die sich in 28 Bezirksverbände und fünf Kreisverbände und einen Landesverband gliedern. 18 Ortsgruppen haben sich in der Berichtszeit aufgelöst. Die Selbsthilfeeinrichtungen des Verbandes bedeuten gerade in der Krisenzeit eine wertvolle Unterstützung der Mitgliedschaft, doch hat die durch wirtschaftliche Not verstärkte Kaufkraft auch hier ihre Spuren hinterlassen. Der gemeinsame Warenbezug hat trotzdem keinen nennenswerten Rückgang erfahren, er beträgt mengenmäßig über 100 Waggons im Werte von fast 500.000 Kč. Dem Haftpflicht-, Brandschaden- und Sterbe-Unterstützungsfonds gehören durchschnittlich 1450 Mitglieder an. Er hat in der Berichtsperiode rund 70 Schadens- bzw. Sterbefälle mit Kč 17.000 entschädigt. Insgesamt wurden seit Bestand des Fonds 329 Fälle mit Kč 106.358. — entschädigt. Die Viehversicherungsfonds zählten Kč 15.000 an Entschädigungen aus. Großen wirtschaftlichen Wert besitzen die zahlreichen Maschinenkollektive innerhalb des Verbandes, während der gut ausgearbeitete Rechtsberatungsdienst bei 39 Anwälten und der Steuerberatungsdienst den Mitgliedern wertvolle Dienste leistet. 1309 Mitglieder haben den Beratungsdienst in der Berichtszeit in Anspruch genommen. Bei den verschiedenen Konsumaktionen hat die Verbandsleitung oftmals mit Erfolg eingegriffen durch Interventionen eine Berücksichtigung vieler Kleinlandwirte erreicht.

Für den Aufsichtsrat berichtete Obmannstellvertreter **Genosse Prosch**: Er beantragte die Entlastung der Buchhaltung und der Geschäftsführung sowie des Vorstandes.

**Wir suchen ein Land**

**Roman einer Emigration**  
Von **Robert Grötzsch**

Als die Sonne sank, packten die fünf Vurschen ihre Vadehefen und schlenberten den Weg hinunter an den Fluß. Peter und Paul schrien auf vor Vergnügen. Grünes Weidengebüsch säumte den Uferstrand bis nahe zum Wasser. Auf dem anderen Ufer standen kleine Häusler zwischen Obstweiden. Weiter hinten lag das Land über dunkle Hügel zu hohen Bergzügen empor. Weit stromab zeigten sich die Dächer des Städtchens. Vitoš nannte es die Emigranten; in den Briefen, die sie auf Umwegen nach Hause schrieben, nahmen viele Dinge einen anderen Namen an.

Weit im Süden ragte die Kuppe des Berges Ab über die Gefilde. Es hieß, daß dieser Berg bei klarer Sicht von überall her im böhmischen Lande zu sehen sei. Ueber diesen Berg kam das Volk der Tscheden einst angewandert und die Sage erzählt, wie der Stammvater Cech sich zur Erde warf: „Sei gegrüßt, Du verheißenes, in Schmerzen ersehntes Land!“ Und dann, zu seiner Schär geworden: „Dies ist eure Heimat, soweit ringsum euer Auge reicht. Bebauet sie und haltet Frieden.“ Vom Gipfel des Berges sieht man den Fluß, Braun und Silber, in lüthnen Bogen, bricht er durch die fruchtbare, felderreiche Landschaft.

Moses warf seinen braunen Körper mit Gelde ins Wasser: „Unser Strohmann, unser gebenedeites Gewässer! Ist an der Silla Banja vor, übergeranicht, um hier unten meine Gebeine zu fühlen. Womit hast du das verdient, Prosch?“ Er gab dem hochigen Vurschen einen Patsch auf die Vadehefe und entschwand in den Fluten. Prosch hinterdrein. Ein Konzertdampfer schaukelte strom-

auf, der anderen Stadt entgegen, deren Türme weit draußen auf dem anderen Ufer aus hellblauem Dunst ragten. Die Vurschen ließen sich von den Wellen des Schiffes talab treiben. Die Kapelle spielte ein Potpourri deutscher Volkslieder. „Gut, daß Schwarzer nicht da ist!“ brüllte Prosch. „Er würde das Schiff entern“, sagte Moses, „und die Musiker tauchen Lehren“.

Müde geschwommen und Wassergeruch ausströmend kamen sie in die Spinne zurück. Der Kleine war blaß und fürzte über ein Stück Brot her. Gusti hatte für Abendsuppe gesorgt. Man legte sich zeitig schlafen. Das Licht war zwar in Ordnung, aber ringsum gähnte noch ungemütliche Leere. Im Gange stieß Hertner noch einmal auf den Kleinen, blieb stehen, betrachtete ihn sinnend und fragte: „Wart du gestern Abend nicht doch mal in meinem Zimmer?“ „Ja?“ In dem süßen Gesicht maßte etwas. „Gestern Abend? Vesunne mich nicht.“

Hertner lächelte. „Na, überleg dir's nur noch mal... vielleicht wart du's doch.“ Drehte sich um und ging in sein Zimmer. Dort lag Prosch schon auf seinen Decken und schnarchte. Nebenan war Schwarzers Stimme zu hören. Gusti kramte in ihrem Koffer, studie das Bild ihres Vaders hervor und lächelte versunken. Wann würde sie ihn wiedersehen — wann? Um ihren Mund herum zuckte es. „Laß doch das“, brummte Schwarzer, „es wird doch nicht besser davon.“

Oben rollten sich Moses und der Kleine auf Strohhäcken in ihre Decken. Nebenan pfliffen Peter und Paul ein tschechisches Lied. Was sie taten, das taten sie immer zu zweit. Bei der Meulerei im Arbeitsdienstlager hatten sie gemeinsam einen SA-Mann niedergeschlagen, schlüchelten gemeinsam, gingen bei Nacht über die Grenze. Sie waren in gleicher Größe, hochgeschossen und etwas edig noch, trugen gleiche Hüten, gleiche Dosen, schworen immer zur gleichen Meinung und spielten gemeinsam Mundharmonika. Im Emigrantenheim wurden sie darum Peter und Paul getauft und sie

selbst vergaßen darüber, daß sie eigentlich anders hießen. Es stimmte nicht ganz zu ihnen, daß der eine Schloffer und der andre Schreiner gelernt hatte. Auch die Haarfarben differierten ein wenig, aber dafür trugen sie den Schoß im gleichen Schnitt: oben wie eine Bürste, im Nacken und an den Seiten ganz kurz. Wenn sie pfliffen, dann pfliffen sie zweistimmig, laut und schlecht.

Moses warf einen Schwuch gegen die Wand — das Pfeifen verstumte zu gleicher Zeit. Der Kleine starrte zur Decke empor. Immer fall ich es sein... immer ich... Hertner schlief gestern Abend doch schon und finstert war's auch gewesen. Genau wie mit den Zigaretten damals, die konnte auch gut ein anderer gekaut haben. Er kann mich eben nicht verpuhen... Fort sein sollte man eines Morgens, fort und verschwunden, da sollten sie guden!

„Du, Moses...“  
„Womit kann ich dienen?“ fragte Moses, denn er hatte gerade von der Zeit geträumt, da er noch bei Jannasch & Co. verarbeitete; er drehte sich herum und sah durchs Dunkel das Weiße in den Augen des anderen. Die Strohhäcke lagen nur einen Schritt breit voneinander.

„Du hast mir doch einmal Geschichten von Palästina erzählt — kann unsereiner auch dort sein?“

Moses stützte sich auf den Ellbogen. „Was denn? Du sehnst dich ins Land meiner Väter?“  
„Wenn sie mich reinließen, ging ich sofort. Was soll unsereiner hier? Ich hab Spengler gelernt, Spengler und Installateur — hier karfste ewig Dred... Spengler könnte dort sicher draushen, nicht?“

Schweigen. Vom Strome her tutele ein Dampf. Es klang wie eine Anlage gegen die Nacht... Moses überlegte. „Erst, kannst du's Maul halten? Bestimmt?“

Stolz wählte im Kleinen auf, weil ihn der andre beim Vornamen nannte; er richtete sich hoch

und reichte seine harten, mageren Finger hinüber.

„Hier, meine Hand...“  
„Dann will ich dir was verraten: Moses geht nach Palästina! In Prag hab ich alles klar gemacht. In vier Wochen sind meine Papiere in Ordnung — dann ade Spinnne, ade Europa!“

Der Kleine zappelte: „Mensch, nimm mich mit! Weißt du, ich kann dir dort alles abarbeiten, dort verdiene ich Geld. Mein Gefellenstück gehörte zu den besten: eine Kaffeemühle mit getriebenerm Tefel! Und Kupfer kann ich treiben, Gas- und Wasserrohre legen, all's...“

Moses lächelte unter die Decke. Während dieser Eifer des Kleinen... Dann sagte er sachlich: „Paß auf, Ernst. Ich werde mit unsrerem Komitee reden. Vielleicht kannst du mit, vielleicht erweiche ich einen alten Juden — dann fahren wir zusammen. Auch Palästina braucht Massenmischung.“

„Mensch, das wär Saft!“ Der Kleine schudte heftig. „Ja, du hast's gut, du hast ein Vaterland...“

„Moch noch nicht ganz fertig, Ernst!“ Moses streckte sich lang. Eine kuriose Welt! Dort lag ein deutscher Anade, kaum der Lehre entwachsen. Angehöriger eines großen Volkes, reiches Land, große Städte, herrliche Wälder, schön zu leben dort, wenn man einen Leben ließ. In ein Städtchen dieses mächtigen Landes gehörte der Hingling, aufnehmen mußte ihn die Heimat, selbst wenn er als Bettler kam — und der beneidete ihn, den Moriz Kay, um sein Vaterland... Eine kuriose Welt! Alles glück sich einmal aus... Moses lächelte im Halbschlaf, hörte den Kleinen weiter phantastieren und frug noch einmal: „Hast du denn einen Paß, Kleiner?“ — Ja, wohl. Paß sei da, vor drei Jahren ging's mit den Ainderfreunden nach Oesterreich. Bierzig Kinder. Er schon als Führer. Seit damals hat er einen Paß.

(Fortsetzung folgt)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

tionen in Wallern an Minister Rekas und Genossen Jalsch eine herzliche Begrüßungsansprache richtete, die in der Versicherung ausklang, daß die roten Vorposten im Böhmerwaldgrensland den demokratischen Staat, wenn es sein muß, auch mit der Waffe in der Hand gegen den Faschismus zu verteidigen. Damit waren die Verhandlungen des ersten Tages abgeschlossen.

Am Abend fanden sich die Delegierten mit der Wallerner Bevölkerung zu einem Begrüßungsabend im Volkshaus zusammen, dem auch die Genossen Rekas und Jalsch kurze Zeit beiwohnten. Dieser Abend zeigte den auswärtigen Delegierten, was die Wallerner Genossen auf dem Gebiete der Geselligkeit und der Unterhaltung leisten können.

Am Pfingstsonntag früh wurden die Verhandlungen des Verbandstages fortgesetzt. In der Diskussion sprachen die Genossen Michal, der sich ausführlich mit dem Versicherungswesen befahte, weiter Schiffer, Algersdorf, Hilpert, Zuchorschi, Böhm, Wallern, Streitenberger, Schlaggenwald, Forich, Reindlich, Schwarz, Seitendorf, Pala, Kosolup, Wanl, Sedniz, Wayer, Raierbach, Leiter, Nährisch, Schönberg. Alle Redner befahten sich vornehmlich mit den aktuellen wirtschaftlichen und politischen Problemen. Dann wurden einstimmig sämtliche Resolutionsanträge mit den Forderungen zu den wichtigsten Existenzfragen der Kleinbauern und Häusler vom Verbandstage angenommen und dem Verhandlungsstande, der Geschäfts- und Kassaführung die Entlastung erteilt.

Um 11 Uhr vormittags wurde die öffentlich zugängliche

## Landvolkskundgebung

eröffnet, zu der sich dann neben einigen Genossen auch kommunistische Parteianhänger eingefunden haben, (für welche letztere Archan sprach). Für den Parteivorstand und den Klub der Abgeordneten und Senatoren, überbrachte Genosse Müller - Auffig, die herzlichsten Grüße. Er würdigte die große Bedeutung der freien Landvolkbewegung. Die sozialdemokratische Partei ist sich dessen bewußt, daß der freie Berufsverband der Kleinbauern und Häusler eine Lebensnotwendigkeit für diesen Stand bedeute, daher werde die Partei ihm jederzeit die größte Unterstützung angedeihen lassen.

Dann sprach als erster Referent Genosse Schwächhart-Bodenbach, der sich in seinem interessanten geschichtlichen Rückblick mit der Entwicklung des Kampfes um Grund und Boden seit dem Altertum bis in unserer Zeit befahte. Als zweiter Redner befahte sich Genosse Schmid-Prag, mit den Forderungen des Kleinbauernverbandes zu den landwirtschaftlichen Maßnahmen und umtrieb die Aufgaben unserer Bewegung im Kampfe gegen den sudetendeutschen Faschismus am Lande. Beiden Rednern wurde von dem überfüllten Saal reichlicher Beifall gespendet.

Am Nachmittag ging der Verbandstag in die Beratung der Anträge ein, die sich durchwegs auf wichtige wirtschaftliche und politische Fragen bezogen. So wurde ein Antrag angenommen, der eine dreifache Staffelung der Getreidepreise verlangt. Weitere Anträge fordern die beschleunigte Errichtung von Landwirtschaftskammern, eine neuerliche Bodenreform, Regelung der Arbeitslosenunterstützung für die Kleinbauern und Häusler, Berücksichtigung Kleinbäuerlicher Kandidaten bei den nächsten Wahlen, eine Beratung mit der Partei über Existenzfragen des Mittelstandes, Forderung der Kultivierungsaktion im Böhmerwald, restlose Umwandlung des Gemeindegutes in Gemeindefinanzvermögen u. a.

Zu den Nachmittagsverhandlungen trat auch der Vertreter des Verbandes der deutschen Klein- gewerbetreibenden und Kaufleute ein, der die Grüße seiner Organisation überbrachte. Für die Mandatsprüfungs- und Wahlvorschlagskommission erstattete Genosse Prosch den Bericht. In dem Verbandstag haben 104 ordentliche Delegierte und 145 Gau-Delegierte teilgenommen. Außerdem waren an 300 Gäste anwesend. Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis:

Zum Ehrenmann des Verbandes wurde einstimmig und unter Beifall des gesamten Verbandstages Genosse Dominik Leibl - Prosdjen, gewählt.

In den Vorstand wurden gewählt: Verbandsobmann: Josef Jenker (Jabus), 1. Stellvertreter: Georg Rupprecht (Lindenbau), 2. Stellvertreter: Josef Michel (Wagdorf), 3. Stellvertreter: Josef Schweichhart (Bodenbach).

Weitere Vorstandsmitglieder: Franz Verben (Wela), Josef Strengl (Wingau), Franz Krafel (Zuchorschi), Emil Wanl (Sedniz), Johann Wayer (Raierbach), Josef Streitenberger (Schlaggenwald), Ernst Ruchs (Liefenbach), Wenzel Janka (Pradzen), als beratendes Mitglied: Landesvertreter Franz Pala (Kosolup).

Damit hätten die Beratungen des Verbandstages ihren Abschluß gefunden. Genosse Jenker sprach in seinem Schlusswort den Wallerner Genossen im Namen des Verbandstages den Dank für ihre Mitarbeit aus, die einen gut Teil zum Gelingen des prächtigen Verlaufes der Tagung beigetragen haben. Seine Ansprache klang in einem feurigen Appell an die Mitglieder aus, die Richtlinien, die der Verbandstag für die Arbeit unserer Bewegung am Lande vorgezeichnet hat, im weiteren Kampfe unserer Bewegung einzuhalten, damit wir am nächsten Verbandstag wieder einen Aufstieg der Bewegung bezeichnen können.

## Tumult in einer SdP-Bezirksratssitzung Handgreiflichkeiten gegen Kreisleiter Skomorowsky

Die Rebellion und damit auch die Hinauswürfe aus der Einheits- und Reinheitspartei des Herrn Henlein dauern an. In Nordmähren befinden sich unter den ihren Funktionen Entbundenen der Bezirksarbeiterhandesvertreter Matiz (Währ.-Schönberg) und der Olmüher Bezirksleiter Jahn. Dieser erklärt dazu öffentlich in der Presse folgendes:

In der Sudetendeutschen Partei habe der Bezirksarbeiterhandesvertreter Matiz in Währ.-Schönberg dem Kreisleiter Skomorowsky gewisse Unzukömmlichkeiten vorgeworfen und sei von diesem deshalb abgesetzt und später aus der Partei ausgeschlossen worden. Da der Großteil der Arbeiterschaft und ihre Vertreter sowie einige Bezirksleiter geschlossen für Matiz eingetreten seien, sei es zu einer Reihe weiterer Absetzungen gekommen, darunter auch der des Olmüher Bezirksleiters und des Olmüher Bezirksarbeiterhandesvertreter. Hierauf hätten sämtliche Bezirksleitungsmitglieder von Olmütz ihre Ämter niedergelegt und sämtliche Ortsleiter im Olmüher Bezirk hätten gegen diese Absetzungen bei der Hauptleitung der SdP protestiert. In dieser Situation habe Skomorowsky eine Bezirksratssitzung einberufen, zu der auch die zurückgetretenen Bezirksleitungsmitglieder, nicht aber die abgesetzten Bezirksleiter und Bezirksarbeiterhandesvertreter eingeladen worden seien. Gleich zu Beginn dieser Sitzung hätten alle anwesenden Amtsalter einstimmig verlangt, daß ihre beiden abgesetzten Kameraden herbeigerufen und die von ihnen gewählten Bezirksleiter den Vorsitz übernehmen. Dies geschah gegen den Protest Skomorowskys. Infolge seines Widerstandes kam es zu einem Tumult. Die Handgreiflichkeiten gegen Skomorowsky seien erfolgt, weil er Polizei rufen wollte. Die Schuld an all diesen Vorfällen trage die Hauptleitung der SdP, die trotz allen Protesten und Anklagen Skomorowsky bis zum letzten Augenblick habe hängen lassen. Kreisleiter Skomorowsky hat einen Urlaub mit unbestimmtem Termin angetreten. Die offizielle Begründung besagt, er habe einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Wenn es nur die Nerven des Herrn Skomorowsky wären! Aber etwas mehr und noch ganz andere Dinge als dessen Nerven brechen in der SdP zusammen und damit zweifellos auch in unzähligen Anhängerherden.

## Ein SdP-Arbeiter

schrieb dieser Tage an die „Hamburger Zeitung“ einen Brief, in dem er sich gegen den „Küingel“ in der SdP zu Wehr setzt, die „alles andere vertritt, nur keine Arbeit“.

## SdP-Leute stehlen 26.600 Kronen und veranstalten mit Funktionären ein Saufgelage!

In der vorigen Woche ist es der Znaimer Polizei gelungen, eine Diebhande zu verhaften, die aus dem Tagelöhner Franz Blasak, dem Tischlergehilfen Karl Blasak, dem Schmiedehilfen Emil Grolig, dem Tagelöhner Peter Kopečný und der Tagelöhnerin Franziska Salomoun bestand. Den fünf Verhafteten wird zur Last gelegt, daß sie dem 50-jährigen Anton Koch in Böhlenberg bei Znaim zwei Sparflaskenbücher mit einer Einlage von 26.600 Kč stahlen. Da sie in einem Kalender des Koch auch das Lösungswort fanden und dem Koch eine Erklärung ablisteten, so konnten sie das Geld auch heben. 15.000 Kč wurden auf den Namen Grolig bei der Kreditanstalt der Deutschen in Znaim eingezahlt. 11.000 Kč wurden von der Diebhande in wenigen Tagen verjubelt. Die Diebe lebten einige Tage in Sauf und Bräus. Sie fuhrten im Auto herum wie gewöhnliche „Führer“, saßen wie Rassistudenten und trafen wie Hochzeitsgäste. Da drei Mitglieder der Diebhande auch Mitglieder der Deutschen Partei sind, gingen sie in das Sekretariat der Znaimer SdP und luden auch ihre Parteifreunde und einige Frauen zu dem Saufgelage ein. Und man höre:

Der Henlein-Stadtrat Richard Sousoy, der Parteibeamte Leopold Hauritzsch und das Kreisleitungsmitglied Franz Sawana nahmen

## Bemühungen um ein gutes Zeugnis

Wer die „Rote Fahne“ las, die den Bericht über den Verlauf des Bodenbacher Reichsjugendtages enthielt — es war die Mittwoch-Nummer — wird nicht wenig erstaunt und schließlich herzlich gelacht haben. Denn dieser Bericht läßt ja die große Demonstration in Teischn als eine von den Kommunisten geführte Veranstaltung erscheinen, die gegen die sozialdemokratische Parteiführung gerichtet war. Und da unsere Leser zum großen Teil dabei gewesen sind, dürfen wir uns wohl ersparen, die kommunistische Darstellung

herzintzessen“. Und im Namen seiner Kameraden richtet dieser Arbeiter öffentlich unter anderem folgende Fragen an Herrn Henlein:

Sind Sie als Kamerad gewillt, Recht und Anstand, aber auch Ritterlichkeit, in der Partei zu erhalten, oder soll wieder so ein famoser Dreh gemacht werden wie im Fall Rentzsch?

Wenn die Hauptleitung der Partei und vor allem Herr Dr. Brand glaubt, daß die Arbeiterschaft sich alles gefallen läßt und nur als Staffage dienen soll, so können wir ihm getrost zurufen: unser Herrgott hat schon immer dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Wir verlangen deshalb, daß erkend unser Kamerad Kaiser weiter unsere Geschicke leitet, weiter, daß die famose Verfärgungshütte „Arbeitsamt“ genannt, einmal gründlich ausgeräumt wird. Denn

Rüstet in allen Bezirken und in allen Orten für den Kindertag am 21. Juni

was dort geleistet wird, macht jeder unserer Geschäftsführer besser und vor allem billiger. Und woher verlangen wir eine genaue und gewissenhafte Abrechnung über die Verwendung unserer Gelder. Das ist eine Anstandsfrage, die überall von selbst eingehalten wird, ohne Aufforderung.

Darüber hilft auch kein Tamtam hinweg, wie es so gern veranstaltet wird, wenn irgendwo stinkt.

Es stinkt nicht „irgendwo“, sondern alle Orten in der SdP! Auch in ihrem Kreis Böh.-Leipa. Dort fand am vergangenen Freitag eine Kreisitagung statt, die nur einberufen war, damit Herrn Henlein gegen Kaiser das Vertrauen votiert werde. Aber dem Vorsitzenden gelang es nicht einmal, eine Abstimmung über die Vertrauensumgebung für den „Führer“ zuwege zu bringen, so daß die Tagung ergebnislos auseinanderlief!

Wir wollen mit der Wiedergabe solcher Einzelheiten aus dem Durcheinander in der SdP keineswegs die Illusion erwecken, als ob jetzt schon der Zusammenbruch dieser Partei bevorstünde; und handelt es sich in der Hauptsache jetzt nur darum, aufzuzeigen, wie vorbildlich diese Partei das Sudetendeutschtum aus Not und Elend zum Lichte führt. Darüber hinaus aber gibt es wohl keinen Zweifel daran, daß die Zahl derer, über die nun allmählich die Erleuchtung kommt, täglich wächst!

die Einladung ihrer „arbeitslosen Kameraden“ an. Sie fuhrten mit dem Auto in die Ausflugsorte Trausniz-Wähle und Traun und verzehten in einem zwei Tage dauernden Saufgelage 7000 Kč!

Natürlich fielen diese Riesenausgaben Arbeitsloser der Polizei auf und so wurden die fünf Diebe verhaftet. Mehr als merkwürdig ist, daß sich die Herren Sousoy, Hauritzsch und Sawana nicht dafür interessierten, woher ihre arbeitslosen Kameraden Blasak und Grolig das viele Geld hergenommen hatten!

Uebrigens wimmelt es in Znaim in der „Partei der Reinheit“ von Borbestrafen! Ein Mann mit 15 Vorstrafen — darunter Strafen bis zu fünf Jahren! — durfte namens der Znaimer Arbeiter Konrad Henlein begrüßen und ihm eine Ehrenkumde überreichen!

Die Henleinpartei soll sogar ernsthaft erwogen haben, diesen Mann für den — Senat zu kandidieren! Tatsache ist, daß der 15mal Vorbestrafte zu den engsten Mitarbeitern des SdP-Hauptfunktionärs Dr. Theodor Jilly gehörte. Und diese Partei, die stadtbekannteste Rechtschänder heidenlos in ihre Reihen aufnahm, hatte dann die Strin, sich Partei der Reinheit und Ehre zu nennen!

ernitzunehmen. Nicht weniger als 5000 Kommunisten hat der Berichtstatter der „Roten Fahne“ gesehen, dafür aber nur 3000 sozialistische Jugendlichen. Es berichtet halt jeder, wie er kann. Der eine kann es sich leisten, die Wahrheit zu schreiben, der nach einem guten Zeugnis gewisser Geld- und Auftraggeber strebt, muß sich einen „Erfolg“ in die Tasche lägen, von dem in Bodenbach selbst die eifrigsten und ergebensten Leser der „Roten Fahne“ nicht das geringste bemerkten. Hinzu kommen wir darauf hinzuweisen, daß die Art, wie die kommunistische Parteileitung die „Teilnahme“ der KPÖ an dem Reichsjugendtag organisierte, selbst bei den kommunistischen Par-

teilmittgliedern heftigen Unmut erregte, einen Unmut, der durch die Blamage, die die KPÖ in Bodenbach erlitt, noch gesteigert wurde. Uns dünkt, daß die Berichterstattung der „Roten Fahne“ nicht dazu beitragen wird, die Kassenjammer-Stimmung der Kommunisten zu verbessern! Aber schließlich ist den Herren Medaleuten das gute Zeugnis aus Moskau, das sie auf Grund ihrer Darstellung bekommen dürften, wichtiger als das, was die Leute sagen, die dabei gewesen sind. Denen aber wollen wir das Urteil über den Verlauf des Reichsjugendtages überlassen, das gleichzeitig das Urteil über die albernen Mäpchen der „Roten Fahne“ enthält.



Genosse Ferry Schimmel der Organisator des Reichsjugendtages

## Auch Dr. Lehmann geflüchtet!

Reichenberg, (Tsch. B. S.). Der im Patzschneider-Prozess verurteilte Prof. Dr. Emil Lehmann aus Reichenberg ist nach Deutschland geflüchtet. Dr. Lehmann hatte am 18. Mai Reichenberg verlassen und seinen Angehörigen gegenüber eine Reise zu seiner in Teplitz lebenden Mutter vorgetäuscht. Am 2. Juni hat er an seinen Verteidiger im Patzschneider-Prozess, den Reichenberger Rechtsanwalt Dr. Cypinger, aus Dresden ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm mitteilt, daß er sich entschlossen habe, die Grenze zu überschreiten und nicht mehr in die Tschechoslowakei zurückzukehren, es sei denn, daß seine Rehabilitierung in dem Prozesse erfolgen würde. Den Brief hat Dr. Lehmann im Dresdener Pädagogischen Institut geschrieben. Er ersucht seinen Verteidiger, das Gericht und seine Angehörigen von seiner Flucht zu verständigen.

Dr. Lehmann war nach seiner Verurteilung im Patzschneider-Prozess gegen eine Kaution von 15.000 Kč auf freier Fuß gesetzt worden. Diese Kaution war aus seinem Haus in Reichenberg hypothekarisch sichergestellt worden. Sein Verteidiger hatte dieser Tage einen gerichtlichen Bescheid erhalten, wonach die Kaution auf 50.000 Kč erhöht wird und in Bargeld zu erlegen ist, da bei Dr. Lehmann Fluchtgefahr besteht.

## Die skandinavischen Gäste in Prag

Mittwoch abends fand im Gewerkschaftshaus in Prag ein Freundschaftsabend zu Ehren der skandinavischen Jugendgenossen statt, die im Anschluß an den Reichsjugendtag der Hauptstadt einen Besuch abgestattet hatten. An der Veranstaltung nahmen viele Hunderte tschechischer und deutscher Jugendgenossen teil. Obwohl die Feier improvisiert war, verlief sie in überaus anregender und schöner Weise. Zwar verstanden die Jugendgenossen einander sehr wenig, wenn sie sprachen, dafür aber verständigten sie sich rasch durch die Sprache der Herzen. Sie sangen gemeinsam Lieder, hörten kurze Ansprachen von Jugendführern an und schlossen die eindrucksvolle Verbindungsfeier mit dem Gesang der Internationalen.

## „Reinigung“ auch in der „Zeit“?

Wie in Prager Journalistentreifen Mittwoch verlautete, soll die Reinigungsaktion des RK auch in die Redaktion der „Zeit“ übergreifen. Und zwar sollen zwei an hervorragender Stelle in dem Blatt tätige Schriftsteller bereits ihre Kündigung erhalten haben, während zwei anderen die Kündigung drohen soll. Die Entlassenen sind angeblich ein von der „Bohemia“ zu dem Henleinblatt hinübergewechselter politischer Redakteur und ein ebendem deutschnationaler Kulturpolitiker, der das Feuilleton der „Zeit“ geleitet hat. Wenn sich diese Nachrichten bestätigen, so muß man wohl die Ursache auch dieser Kündigungen in der politischen Krise der SdP suchen, die von Tag zu Tag größeren Umfang anzunehmen scheint.

## Tschechisch-deutsche Diskussion im Rundfunk

Heute um 19.35 Uhr sendet der Prager Rundfunk eine aktuelle Diskussion, in der zum ersten Male tschechisch und deutsch debattiert werden wird. Diese Diskussion bildet gewissermaßen den Abschluß des Vortragszyklus im Rundfunk über gemeinsame Ziele der tschechoslowakischen Politik. Die Diskussion heute findet zwischen unserem Abgeordneten Prof. Dr. Kozák und dem Prof. Dr. Kapraß über die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen statt.



### „Sensenkreuz“ verboten

Der ungarische Ableger des Hakenkreuzes

Budapest. Der Minister des Innern hat die weitere Tätigkeit der unter der Führung von Bözöarmeni stehenden nationalsozialistischen ungarischen Arbeiterpartei, der sogenannten „Sensenkreuz“-Partei, mit sofortiger Wirkung verboten. In der Begründung wird gesagt, daß die Partei ihre Mitglieder militärisch organisiert, sie mit Uniformen versehen und sich den Umsturz der staatlichen und der gesellschaftlichen Ordnung zum Ziele gesetzt habe. Da die Tätigkeit der Partei der „Sensenkreuze“ gegen die bestehende Rechtsordnung in Ungarn verstoßen habe und die bestehende Ruhe und Ordnung gefährde, mußte sie verboten werden. Wegen der angeführten Strafhandlungen haben die Behörden gegen mehrere Mitglieder der genannten Partei ein Strafverfahren eingeleitet.

### Badoglio in Rom

Rom. Marschall Badoglio, Vizekönig von Aethiopen, ist Mittwoch nachmittags in Rom eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei feierlich empfangen. Mussolini umarmte und küßte Badoglio und schritt mit ihm die Ehrenkompanie ab. Vor dem Bahnhof und in den Zufahrtstraßen hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge versammelt, die dem Marschall mit Beifallsstürmen huldigte.

### „Danziger Volksstimme“ neuerdings eingestellt

Danzig. Die „Danziger Volksstimme“, das Organ der Danziger Sozialdemokraten, ist vom Danziger Polizeipräsidenten neuerdings auf die Dauer von zwei Monaten mit Wirkung vom Dienstag dieser Woche ab verboten worden.

### Genossenschaftlicher Zehnjahresplan

Auf der Pfingsttagung des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften, auf welcher auch Minister Rečáns und Abgeordneter Šampfl anwesend waren, entwickelte der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Emil Lužig, in seinem Referat einen auf zehn Jahre berechneten Generalplan der Genossenschaftsbewegung der Erde 1944 verwirklicht sein soll.

An dem Plan werden die Konsumgenossenschaften, die Produktions- und Arbeitsgenossenschaften, die Genossenschaften der landwirtschaftlichen Angestellten und kleinen Landwirte, die Bau- und Wohnungsgenossenschaften, die Genossenschaften für Arbeiter- und Volkshäuser und schließlich die Vorstoß- und Kreditgenossenschaften miteinbeziehen.

Der Generalplan stellt ein einheitliches und untrennbares Ganzes dar. Man soll Ende des Jahres 1944 zu 3550 genossenschaftlichen Beteiligungsposten gelangen, die 600.000 Mitglieder dienen, weiter soll in allen genossenschaftlichen Gebilden eine Lösung für Waren und Erzeugnisse von etwa 2500 Millionen Kč erreicht werden. Die Verbrauchs- und Produktionsgenossenschaften sowie die Großverkaufsgenossenschaften der Genossenschaften haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine Erzeugung in der Höhe von 750 Millionen Kč zu erreichen.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es notwendig, neue Mittel zu gewinnen, weshalb die Anteile der Genossenschaften und der Großverkaufsgesellschaften bis auf 120 Millionen Kč ansteigen sollen. Die Reserve- und die anderen Fonds bei den Genossenschaften und der Großverkaufsgesellschaft sollen 190 Millionen Kč, bei der Volks-Versicherungsgesellschaft Tschechien 450 Millionen Kč, somit zusammen 655 Millionen Kč erreichen. Die Sparsparlagen sollen bei den Genossenschaften und der Großverkaufsgesellschaft 515 Millionen Kč, bei der Allgemeinen Genossenschaftsbank 250 Millionen Kč, zusammen also 765 Millionen Kč ausmachen.

Aus diesem Finanzprogramm geht hervor, daß die Genossenschaftsbewegung mit eigenen und andertrauten Mitteln in der Höhe von 1549 Millionen Kč disponieren soll.

### Tschechischer Verband der Textilarbeiter

Brünn. Im Volkshaus in Brünn-Duffowitz wurde der 7. ordentliche Kongress des Verbandes der Textilarbeiter unter Beteiligung von 125 Delegierten und in Anwesenheit der Genossen Dr. Reichner, Šoldt und Dymos abgehalten. Genosse Dr. Reichner erstattete ein umfangreiches Referat, wobei er u. a. der schweren Weltwirtschaftskrise und der unerfreulichen internationalen Lage gedachte. Bei diesem Stande der Dinge, führte Redner aus, ist die Stellung der sozialdemokratischen Partei besonders verantwortungsvoll, sie kann nicht die Hände in den Schoß legen, sie kann nicht beiseite stehen, sie kann sich nicht auf bloße Kritik beschränken, sondern muß beitreten sein, aktiv einzugreifen. Mittel zur Befreiung herbeizuschaffen und Wege zu suchen, wie wir aus der Krise, in der wir bereits einige Jahre lang leben, herauskommen können.

Müttertschulung. Die Deutsche Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen hält am 13. Juni im historischen Saale des Hoftheaters in Karlsbad ihren Frauentag ab, auf welchem vor allem ein neues Arbeitsgebiet der Landeskommission die Müttertschulung behandelt werden wird.

## Das Reich der Folter

Bericht einer Tschechoslowakin

Die Schriftstellerin Auguste Jirka ist nach sechswöchiger Saarbrücker Haft in Genf eingetroffen und hat dem Korrespondenten des „Daily Herald“ folgenden Bericht gegeben:

Ich gehöre keiner Partei an. Nachdem ich einige Zeit in der Sowjetunion gelebt hatte, um die Lebensverhältnisse zu studieren, reiste ich nach Paris. In Saarbrücken holte mich die Gestapo aus dem Zug und dann wurde ich sechs Wochen lang im Gefängnis gehalten. Immer wieder hörte ich furchtbare Schreie aus der „Strafzelle“. Eine gemarterte Frau schrie „Mutter, Mutter!“ Aus einem Tumult auf dem Gang hörte ich eine Gefangene jammern: „Oh Gott, wie das wehtut...“ Diese Frau wurde dann in eine Zelle geworfen, aus der man beständige Schläge hörte und schließlich den Befehl: „Ziehen Sie die Hände fest an und auch die Knöchelbänder!“ Während ich schredensvoll in meiner Zelle nach alldem horchte, kam die Direktorin herein und sagte: „Ach, das ist wieder so ein hysterisches Weib — ich werde Ihnen was zum Lesen bringen.“ Dann kam sie wieder mit — „Mein Kampf“.

Nach meiner Verhaftung, erzählt Frau Jirka weiter, wurden mir immer wieder die gleichen Fragen gestellt. Als ich dagegen protestierte, schrie mich ein Gestapo-Beamter an: „Sie werden hunderte Fragen zu beantworten haben, ehe Sie hinauskommen, wenn Sie überhaupt freikommt.“ Stundenlang wurde ich kreuzverhört.

was ich in Russland gesehen hätte, wie die Lebensbedingungen dort seien und ob ich von dort zur Auswanderung nach Deutschland geschickt werden sei. Als ich antwortete, daß ich mich höchstens ein paar Stunden in Deutschland aufhalten beabsichtigt hatte, wurde mir erwidert, meine Reise von Moskau nach Paris müsse selbstverständlich die Gestapo argwöhnisch machen. (Das sollte doch davor warnen, Hitlerdeutschland unvorsichtigerweise zu durchfahren.)

Es wurde auch versucht, Frau Jirka durch Briefe zu überführen, zu deren Schreibung und Absendung man sie verlocken wollte. Eine junge Gefangene, die als Kalfaktor die Zelle der Frau Jirka reinigen kam, sagte ihr, sie werde demnächst entlassen und könne Briefe hinaus-schmuggeln. Sie schrieb denn auch an ihren Mann und einen Verwandten, man möge jenen Zeitungen, deren Mitarbeiterin sie ist, ihr Schicksal mitteilen. Als Votenlohn gab sie der jungen Gefangenen eine Goldbroche, das einzige, was sie zu verschütten hatte. Einige Tage darauf wurde ihr erlaubt, ihren Angehörigen zu schreiben und drei Wochen darauf wurde Frau Jirka entlassen. Wortlos übergab ihr die Direktorin die beiden Briefe und die Prosahe...

Frau Jirka schließt ihren Bericht: „Ich selbst bin soweit anständig behandelt worden. Für meine Verhaftung und Einlieferung hat man kein Wort der Entschuldigung. Unvergesslich bleibt mir aber die traurige Gewissheit, daß wehrlose Gefangene, von denen sehr viele politische sind, unmenslich gemartert werden.“

## Tagesneuigkeiten

### „Rote Grenzer“

Die tschechische sozialdemokratische Presse hat aus Anlaß unseres Reichsjugendtages ein Wort geprägt, das für die Wertung der deutschen Arbeiterbewegung durch die wirklich staatsverfehlenden und wahrhaft vaterländischen Kreise der tschechoslowakischen Nation bezeichnend ist und das der Anfang einer hoffnungsvollen Entwicklung werden kann. Sie nennt uns „rote Grenzer“ (rudi hranicák).

Das Wort „Grenzer“ hatte bisher im Staate einen üblen Beigeschmack. Der Deutsche sah darin den tschechischen Einwanderer, der ihn vom Arbeitsplatz verdrängte, ihm Konkurrenz machte, der endlich, was oft das schlimmste war, durch seine Organisationen das öffentliche und private Leben oft störend beeinflusste und als Träger einer Reihe von Privilegien auftrat. Das trug gewiß nicht dazu bei, die Zustände im Grenzgebiet erfreulicher zu gestalten. Der Tscheche aber verband mit dem Begriff Grenzer, wobei der Grenzer ein „Pionier“, ein Wächter der Republik und ein Träger der Staatsidee im „verdeutschten Gebiet“ war, die Vorstellung, daß die seit Jahrhunderten im Randgebiet ansässige Bevölkerung von — heute — mehr als drei Millionen Deutschen nicht zum Staatsvolk gehöre, daß die Republik eigentlich zwei Grenzen habe, die politische und die Sprachgrenze, und daß es nötig sei, über diese erobert und an jene vorzudringen. Indem das Staatsvolk derart seinen eigenen Horizont einengte, indem es nationalpolitisch, statt staatspolitisch dachte, und in weiten Kreisen die Formel des Professors Remeč übernahm, daß der „Feind vor den Toren von Prag“ (nämlich bei Leitmeritz!) stehe, schuf es selbst eine gefährliche psychologische Voraussetzung für Zerredenta und Revisionismus. Statt die Einheit der Völker im Sudetenraum als historische und geographische Tatsache hinzunehmen und zu verteidigen, gab es der Einverleibung der Randgebiete in den neuen Staat selbst den Charakter einer Annexion, machte es aus ihnen eine Art fremder Provinz, die erst zu durchdringen, zu kolonisieren, zu erobern wäre, die also gewissermaßen unritzenes Gebiet sei. Die seit 1918 herangewachsene Generation im deutschen wie im tschechischen Lager mußte durch diese Begriffsprägung ungünstig beeindruckt werden. Statt diese Jugend in dem Gefühl zu erziehen, daß eine fast tausendjährige Gemein-schaft zweier Nationen in einem gleichen geographischen Lebensraum als Selbstverständlichkeit zu bewahren und zu verteidigen sei, gab man der tschechischen Jugend die Vorstellung auf den Weg, daß die Randgebiete ein feindliches, nur von den Vorposten der „Grenzer“ notdürftig besetztes Land seien, der deutschen Jugend aber, daß die Staatsgründung ein jederzeit zu gefährdendes Provisorium sei, mit dem man nicht für immer zu rechnen brauche, und beiden Generationen stellte man die Aufgabe, einander zu bekämpfen, statt gemeinsam das gemeinsame Vaterland zu schützen.

Das Wort von den „roten Grenzern“, die Anerkennung der staatsverfehlenden Leistung der deutschen Sozialdemokratie, könnte hier Wandel

schaffen. Erblickt man in uns das, was wir tatsächlich sind und gern sein wollen, die Grenz-wache der demokratischen tschechoslowakischen Republik, so wird damit der erste Schritt getan sein zur wahren, geistig-seelischen Einverleibung der Deutschen in den Staat, wobei die Deutschen wohl als auch der Staat nur gewinnen können!

Die schwedischen und dänischen Jugendgenossen, welche anlässlich unseres Reichsjugendtages in Bodenbad in die tschechoslowakische Republik gekommen sind, sind nunmehr in Prag eingetroffen. Mittwoch vormittag besichtigten sie das historische Prag, am Nachmittag weilten sie in den Majarsky-Häusern in Řeč, worauf sie dann auf den Barrandow führten. Dort wurde eine freundschaftliche Zusammenkunft veranstaltet, bei der die Minister Genossen Rečáns und Dr. Tzsch, der tschechische Gesandte Lagerberg und als Vertreter des Ministeriums des Äußeren Rat Štýla anwesend waren. Die Genossen Štýla und Dvořák begrüßten die Erschienenen; namens unserer ausländischen Freunde antwortete Torsten Rielsen.

Militärflugzeug havariert. Mittwoch knapp vor 12 Uhr havarierte bei Dolná Bělá das Flugzeug A-100 des Fliegerregimentes Nr. 1. Von den Mitgliedern der Besatzung ist der Beobachter, längerdienender Leutnant im aktiven Dienst Bohumil Kule, schwer verletzt, der Pilot, Korporal Benedikt Vlátník unverletzt. Das Flugzeug wurde stark beschädigt, die Ursache der Havarie wird an Ort und Stelle von einer Militärkommission untersucht.

Kindererholungsaktion. Der Verband Arbeiterfürsorge Prag II, Jüngerovo nám. 4, sucht zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder während der Ferien entsprechende Erholungsheime oder sonstige geeignete freistehende Gebäude. Sozialistische Meldungen werden an obige Adresse erbeten.

Rückgang der Arbeitsplätze für deutsche Mittelschullehrer. Die Zahl der Arbeitsplätze für die deutschen Mittelschullehrer an deutschen Staatsanstalten ist von 1411 im Schuljahr 1933/34 und 1547 im Schuljahr 1919/20 im abgelaufenen Schuljahr auf 1404 gesunken.

Tödliches Jagdvergnügen. Der Bürgermeister der Gemeinde Bardovice, der 41jährige Fr. Veselý ging mit seinem Nachbar, dem Häusler Josef Veselý auf den Anstand. Im Walde teilten sie sich. Der Häusler blieb am Waldrande auf dem Anstand, während der Bürgermeister sich im Walde an das Wild heranpürchte. Der Häusler hörte vor sich ein Geräusch und in der Annahme, daß sich ein Rehbock näherte, schoß er. Gleich darauf vernahm er einen Auffrei. Er eilte in der Richtung des Rufes, wo er den Bürgermeister, den er getroffen hatte, sich in Schmerzen windend, vorfand. Der Bürgermeister wurde sofort nach Hause gebracht und der Arzt herbeigerufen, aber trotz aller Bemühungen erlag der Bürgermeister am Ritternachts seiner Verletzung. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder im Alter von 4 bis 17 Jahren.

Kein Ende der Unwetter. Der Ort und Umgebung wurden von einem schweren Gewitter heimgesucht, wie es seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Drei Personen wurden getötet und etwa zehn verletzt, zahlreiche Gebäude wurden abgedeckt, Hunderte von Automobilen erlitten Beschädigungen; auch sonst wurde schwerer Schaden angerichtet. — Wie die „Pravda“ aus Balaun meldet, haben in Afferbeidisch die reißenden Fluten des Gebirgsflusses Aupa an sechs Stellen die Erdwälle durchbrochen. Das Wasser ergießt sich mit ungeheurer Wucht über die Saatzfelder. Vier Dörfer sind der Heberschwemmung bereits zum Opfer gefallen.

### Unter dem Verdacht des Mädchenhandels

In mehreren deutschbürgerlichen Blättern erschienen in der letzten Zeit Notizen, die sich an die weiblichen Hausangestellten wendeten und einen „Verband der weiblichen Hausangestellten“ empfahlen. Die Notizen endeten mit einer Aufforderung zum Beitritt zum Verband. In der Aufforderung hieß es: „Für den Beitritt zum Verband“ in der Schlüsselgasse antwortete ein Herr Müller mit einem Mitarbeiter, der der Polizei als Verräter bekannt ist. Das Konjunktium kam angesichts der vielen Anmeldungen, die eingingen, auf die Idee, in anderen Städten „Geschäftsstellen“ zu errichten. Hierzu inserierte man in verschiedenen Blättern in gesamten Gebiet der Republik und suchte „Ortsgruppenleiter“. Für den Beitritt der Lebensstellung wurde eine Kaution von 2000 Kč, persönl. deutsche und tschechische Sprache, und einwandfreier Charakter verlangt. Die Inserate jedoch konnten keinen Schaden mehr anrichten, da bei ihrem Erscheinen die beiden Komplizen, Müller und sein Mitarbeiter, bereits verhaftet waren.

In der einzigen Nummer „Die Hausgehilfin“, die von der „Geschäftsstelle“ herausgegeben wurde, waren recht verlockende Inserate enthalten, Stellenvermittlungangebote für Hausgehilfinnen für England, Holland, Rio de Janeiro.

Es besteht starker Verdacht, daß der ehemalige Artift Müller Mädchenhandel betreiben wollte, um sich aus seiner finanziellen Nötere zu befreien.

Ein Meisterdieb. Die Teilnehmer des Internationalen Kongresses der Kriminalpolizei, der dieser Tage in Belgrad stattfand, reisten nach der Beendigung des Kongresses nach Sarajevo, wo fast alle verschiedene orientalische Gegenstände zum Andenken kauften. Wie die Sarajevoer Blätter mitteilen, engagierte ein dortiger Adokat zum Scherz einen bekannten Taschendieb, der sich dann an diese Vertreter der Kriminalpolizei aus allen Teilen der Welt, unter welchen sich auch der Stellvertreter des Direktors von Scotland Yard befand, heranmachte und ihnen alle Andenken, die sie gekauft hatten, stahl. Als die Kongreßteilnehmer sodann nach der Befichtigung Sarajevo in ihr Hotel zurückkehrten, mußten sie zu ihrer größten Ueberraschung konstatieren, daß alle gekauften Reiseandenken ihnen abhanden gekommen waren. In diesem Augenblick trat jener Sarajevoer Adokat auf sie zu. Er brachte einen Sack, in welchem sich die gestohlenen Gegenstände befanden und erklärte den Vertretern der internationalen Kriminalpolizei, daß er ihnen durch seinen Scherz habe zeigen wollen, daß nicht einmal sie vor Dieben gefeit seien. Der Vorfall hat bei allen Kongreßteilnehmern und in der gesamten jugoslawischen Presse große Beifall erregt.

Eisenbahnunfall. In Barcelona fuhr ein aus Mataro kommender Personenzug gegen den Brellbock des Kopfbahnhofes. Durch die Wucht des Anpralls wurden mehrere Wagen erheblich beschädigt und 33 Personen verletzt, darunter vier schwer.

Eine Verbrecherschule. (mb) Die Polizei von Budapest hat eine Schule entdeckt, in der ein bekannter Krimineller namens Marcsik vierzehn Jüden im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren zu Verbrechern ausbildete; ein modernes und reales Gegenstück zu Didens Diebschule in „Oliver Twist“. Wenn die Kinder ausgebildet waren, durften sie auf eigene Faust arbeiten, unterhandeln aber noch eine Zeitlang der sachverständigen Kontrolle Marcsiks. Einer ihrer Tricks bestand darin, daß sie auf der Landstraße Wagen anriefen und sich mitnehmen ließen, worauf sie dann, was nicht nicht- und nagefest war, aus dem Auto schafften, so daß ihre Kame-taden es einsammeln konnten.

Nach schlechterem Wetter. Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Junahme der Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen, mäßig warm. Wetterausblick für Freitag: Wechselnd bis vorwiegend bewölkt, Neigung zu Regenfälle, im Westen der Republik wieder etwas kühlere.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag:

Prag, Sender V: Salonorchesterkonzert, 10.05; Deutsche Presse, 11.40; Schallplatten, 12.10; Operngesänge, 13.40; Ligt; Ungarische Kapodie, 15; Musikviertelkonzert, 16.50; Ruffisch für die Jugend, 18.10; Deutsche Sendung: Rundfunklesarten, 18.15; Prof. Dr. Großher: Wiederherstellung verlorengegangener Teile bei Mensch und Tier, 18.35; Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten, 18.45; Deutsche Presse, 19.20; Volkslieder, 22.15; Tanzmusik. Sender S: 7.30; Salonorchesterkonzert, 14.15 Deutsche Sendung: Für die Frau, 14.30; Schallplatten, 18.40; Zittermarxzeit, 19.10; Spanische Musik. — Brünn 12.35; Mittagskonzert, 17.40; Deutsche Sendung: Breßburg 15.30; Mojari: Konzert D-Dur, 19.10; Tanzmusik. — Währisch-Odrau 18.10; Deutsche Sendung: Dr. Franz-Münster: Heber die Infektionswege der Tuberkulose. — Goldammer singt Leo-Wallaben.

Freiausschreiben: Welches ist die beste Sendung? Anlässlich der Gesamt-Bildnertragung am 20. und 21. Mai wurde im Prager Urania-Haus ein Freiausschreiben für die rund 250 Teilnehmer an der Volksbildner-Tagung als die besten Vertreter subethnische Volksbildung veranstaltet. Die Volksbildner haben zu erklären, welche Sendungen in der Zeit vom 24. Mai bis Ende Juni nach ihrer Meinung die wertvollsten sind, für die besten Antworten sind Vörderpreise angelegt. Einreichungstermin bis 15. Juli. Die Einreichungen erfolgen auf vorgebrachten Formularen.







# Prager Zeitung

## Die Prager SJ beim Reichsjugendtag

Der Reichsjugendtag war das gemeinsame Werk aller SJ-Gruppen, Bezirke und Kreise. Auch der Prager Kreis hatte eine Funktion im Gelingen des Reichsjugendtages — vielleicht eine größere, als es seiner zahlenmäßigen Stärke entsprechen hätte. Wir können mit Stolz und Befriedigung sagen, daß er sich aller seiner Aufgaben glänzend erwidert hat.

Aus dem Vorbereitungs- und Arbeitsbereich gingen wir als Sieger hervor, da wir alle gestellten Bedingungen erfüllten. Auch unsere Beteiligung war sehr gut, da zwei Drittel aller unserer Mitglieder mit zum NJZ fuhren.

Am offiziellen Teil des Programms hatten wir durch die Veranstaltung des Großteils der Morgenfeier „1000 Jahre Kampf um Scholle und Freiheit“ teil. Der offizielle Teil des NJZ war aber fast ganz unser Werk. Da nämlich am Montag alle geplanten Wanderungen durchgehend ins Wasser gefallen waren, riefen wir die SJ-Leute aller Kreise zusammen. Fast 1000 Genossen füllten den Saal des Volkshauses bis auf letzte Plätze. Wir zeigten ihnen zuerst den bisher fertiggestellten Teil unserer Wirtschaftsausstellung, die im Herbst auch in Prag gezeigt werden soll. Nachher berichteten Genossen aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung anderer über eine Reise durch die Sowjetunion.

Nachmittags veranstalteten wir eine kurze Commune-Fest. Daraus gingen wir alle gemeinsam unsere Lieber und fühlten uns so richtig als Gemeinschaft gleichgesinnter, kämpferischer Sozialisten. Leider mußten wir bald wegfahren. Wir nahmen herzlichen Abschied von den anderen Genossen und freuten uns, unseren Teil zum Gelingen des NJZ beigetragen zu haben. Wir haben auch Anerkennung gefunden. Die Verbandsfunktionäre sagten, daß sich der Prager Kreis um den Reichsjugendtag verdient gemacht hat.

Nachmittags veranstalteten wir eine kurze Commune-Fest. Daraus gingen wir alle gemeinsam unsere Lieber und fühlten uns so richtig als Gemeinschaft gleichgesinnter, kämpferischer Sozialisten. Leider mußten wir bald wegfahren. Wir nahmen herzlichen Abschied von den anderen Genossen und freuten uns, unseren Teil zum Gelingen des NJZ beigetragen zu haben. Wir haben auch Anerkennung gefunden. Die Verbandsfunktionäre sagten, daß sich der Prager Kreis um den Reichsjugendtag verdient gemacht hat.

Nachmittags veranstalteten wir eine kurze Commune-Fest. Daraus gingen wir alle gemeinsam unsere Lieber und fühlten uns so richtig als Gemeinschaft gleichgesinnter, kämpferischer Sozialisten. Leider mußten wir bald wegfahren. Wir nahmen herzlichen Abschied von den anderen Genossen und freuten uns, unseren Teil zum Gelingen des NJZ beigetragen zu haben. Wir haben auch Anerkennung gefunden. Die Verbandsfunktionäre sagten, daß sich der Prager Kreis um den Reichsjugendtag verdient gemacht hat.

**Selbsthilfe der Jugend!** Die deutsche Mittelschülergewerkschaft beabsichtigt eine Jugendberatungsstelle zu errichten. Für diese liegt ein dringendes Bedürfnis vor, da die bisherigen sich nicht durchsetzen konnten. Zum Unterschied von den Beratungsstellen, in denen von Erwachsenen beraten wurde, gegen die die russischen Jugendlichen leichterfällige Hemmungen empfanden, wird in der neuen von gleichaltrigen Jugendlichen beraten. Dadurch soll ein kameradschaftliches Vertrauensverhältnis zwischen Beratern und Ratgesuchten geschaffen werden. Die Beratungsstelle will dem Jugendlichen alle Probleme lösen helfen, die im Leben eines jungen Menschen auftauchen können. Die Hilfeleistung erfolgt unentgeltlich, eine Namensnennung ist nicht erforderlich. Die Beratungsstunde findet jeden Donnerstag, zwischen 6 und halb 8 Uhr in den Räumen der Deutschen Mittelschülergewerkschaft in Prag II., Na Zbořenci Nr. 18, 3. Stock, statt.

## Kunst und Wissen

### Sowjetrusische Chorgesangkunst

Unter allen Reichen einer künstlerischen und gesellschaftlichen Genialität fand vorgertern im ausverkauften Smetanahaus das Prager Gemeindehaus das Konzert des russischen sowjetrusischen Gesangschores aus Moskau statt. Dieses russische Chorkonzert belehrte uns, die wir von der zeitgenössischen Produktion russischer Tonkunst nur wenig wissen, daß die Chorgesangkunst im heutigen Rußland auf einer außerordentlich hohen künstlerischen Stufe steht. Selbst wenn man in Erwägung zieht, daß der vorgertern gehörte Moskauer staatl. Chorkonzert sicher einer der überaus besten und zweifellos der repräsentativsten des heutigen Rußland ist, lassen seine unerbittlichen künstlerischen Leistungen doch auch einen Schluß auf die allumfassenden Anforderungen an die Chorgesangkunst im heutigen Rußland und damit auch auf die dortige Chorgesangsopfer zu. Was wir heute an den großen führenden sowjetischen Männerchören als zur höchsten Vollkommenheit gesteigerte Männerchorgesangkunst bewundern, bietet der Moskauer staatl. Chorkonzert, — und das in vielleicht noch gesteigertem Maße, — auf dem Gebiet der gemischten Chorgesangkunst. Selbstverständlich sind auch dieser russische Kunstchor alles frei aus dem Gedächtnis, also ohne Aufnahme von Noten, und wirkt schon in der früheren Form seines Auftritts und Abgangs als fast militärisch disziplinierte Körperschaft. Diese ungläubliche Disziplin macht sich erst recht künstlerisch geltend: in der unerbittlichen gleichmäßigen Intonation, in der unbedingten genauen rhythmischen und dynamischen Einheitslichkeit, in der vorbildlich einheitlich bewirkten Atemführung, in der ebenso vorbildlichen Einheitslichkeit und Synchronität der Vorbildung und in der schließlich vollkommenen Gleichmäßigkeit der Interpretation in jeder Hinsicht und stilistischer Hinsicht. Dinge, die zum größten Teil das Verdienst des Dirigenten A. B. Zvěšník sind, eines ebenso feinsinnigen wie temperamentsvollen Musikers, der seine Sängerinnen und Sänger als bedingungslos folgsames Werkzeug in der Hand hat. Wunderbar ausgeglichen ist auch das Stimmaterial dieses Chores, mit einer sich durchaus bewährenden dynamischen Hervorhebung der Männerstimmen als Grundstimmen. Diese Männerstimmen, nicht mehr als zwei Tugend in der Zahl, repräsentieren übrigens einen glänzend gesungenen Männerchor für sich, der nach den gegebenen Proben die Chorgesangkunst Virtuosität und Vollkommenheit des gemischten Chores sogar noch übertrifft. Das Programm des Chorkonzertes enthielt neben zahlreichen russischen Volks- und Nationalliedern in originaler

fassung und in ansagezeichneten Bearbeitungen Chöre älterer, neuerer und zeitgenössischer russischer Tonsetzer, Chöre, die in Ausdrucks- und Stimmanngesamt sowie in der Art ihres Satzes höchst dankbare Aufgaben für den Chor darstellen. Einzelne wurde das Konzert durch die zur Begleitung der russischen Sängergäste von der Prager „Dobrogracia“ gefundene „Internationale“ als der sowjetrusischen Staatshymne, die die russischen Sänger mit den tschechoslowakischen Hymnen erwiderten. Der Erfolg der russischen Sängereinen und Sänger war ebenso außerordentlich wie ihre künstlerischen Leistungen. Ein Ehrenpokal wurde den Gästen als sichtbare Huldigung für ihre Kunst überreicht.

### Spielzeitschluß im Teplitzer Stadttheater

Mit der letzten Vorstellung am zweiten Pfingstfeiertag hat das Stadttheater in Teplitz-Schönan nun auch seine „Nachsaison“ beendet. Sie war in Bezug auf den Besuch nicht übermäßig erfolgreich. Aber in Teplitz macht man es so: man sitzt in Stammtischrunden, bei Bridgepartien oder steht in Gruppen auf der Straße und erregt sich darüber, daß eine „Aur-

## Weltkurort Franzensbad heilt

Kurzzeit 15. IV — 15. X. PAUSCHALKUREN

**FRAUEN-, HERZ-, RHEUMA und STOFFWECHSELKRANKHEITEN**

**PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG**

stadt“ im Sommer das Theater schlicke und — geht nicht hinein.

Andererseits kann man der Direktion gewiß nicht den Vorwurf machen, sie hätte den Spielplan der Nachsaison allzu anspruchsvoll gestaltet. Arnold Sachs „Spanische Fliege“, Shaw's „Pygmalion“ und Curt Högens „Jugendjahre“ waren zu abgespielte Stücke, um den lebenden Frühlingsabenden Konkurrenz bieten zu können. Daran änderte auch das Gastspiel der hier noch immer sehr beliebten Elze Banto nichts und darüber hinaus half auch nicht der gästernde Komiker Albert Salter, der sonst alle guten Gaben der Unwiderstehlichkeit mitbrachte.

Neu war lediglich das schwache Lustspiel „Meine Tochter — Deine Tochter“ von Leo Lenz und Ralph Roberts, eine armselige Durchschnittsarbeit, die nur durch die flotte Regie und das hübsche Spiel des gästernden Salter einigen Erfolg erreichen konnte. — Der anerkannte Schläger der Nachspielzeit wurde die Lustspiel-Kammeroperette „Ein Kuckuck und ein Kuckuck“ von Cammerich Salata mit musikalischen Beigaben von Michael Eisenmann. Da standen die Besucher Schlänge um Karten und allabendlich mußten Notizen bereitgestellt werden für die Probestunden, die den reisenden Ansinn mit den schmissigen Melodien nicht bespaßten wollten, weil ihnen die Melodie von Mund zu Mund aus Herz gelegt hatte, wie unwiderstehlich unsere Schauspieler sich operettenhaft gebärden, wie apert Hifi Musik dazu weite Tänzerchen arrangiert hat, wie fruchtbar Albert Salter's Regiearbeit darüber laut und wie beliebt das S. Weisskopf mit seinem Kammerorchester musiziert.

Mit diesem Ruh und mit sonst gar nichts hätte man die Spielzeit abschließen sollen. Leider aber ließ sich die Bühne verleiten, noch knapp am Ende Wal-

### Felsenstadt WEKELSDORF

**Sommerliche, Luftkurort, modernes Luft- und Sonnenbad.**

Das alljährliche Reiseziel tausender Naturfreunde des In- und Auslandes. 3496

ter Hafenclebers neues Schauspiel „Dina“ oder „Sinnensglück und Seelenfrieden“ für die Republik uraufzuführen. Die Erkenntnis, wie tief eine vor Jahren mit sozial revolutionärer Kraft anhaltende dichterische Begabung sinken kann, hinterläßt nun einen bitteren Nachgeschmack. Schade! Mit den lieben Schlägermelodien aus dem „Kuckuck“ wäre man freundlicheren Gedankens voll in die Theaterferien gegangen.

Ernst Thöner.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Juri, 2. — Freitag halb 8: Fra Diavolo, D. 2. — Samstag halb 8: Glück und Haben, A. 2. — Sonntag 6: Die Götter, D. 2. — Sonntag 6: Die Götter, D. 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Heute: Donnerstag 8 1/2: Eine Frau ohne Bedeutung. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft. — Samstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Sonntag 8: Salzburg ausverkauft.

## Der Film

### Sutters Gold

Das abenteuerlich-tragische Schicksal des Schweizer Sutter, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — als Räuber verdächtigt — nach Kalifornien auswanderte und dort als Kolonistator sein Glück machte, bis der Goldrausch einsetzte, der ihn zum reichsten Manne der neuen Welt machte, aber ihn schließlich all seinen Besitz in Prozessen verliert

ließ — das Glück und Ende dieses phantastischen und fühlbaren, freisüchtigen und überheblichen, an fremder und eigener Besitzgier zugrunde gegangenen Mannes ist nach einem Roman von Blake Edwards in Hollywood verfilmt worden. Der Regisseur James Cruze hat die abenteuerliche Geschichte ansehnlich sehr pathetisch und zuweilen recht rührend gemacht, es wecheln Bildwechslungen mit Liebesleidenschaft und Familienglück, aber alles in allem ist es eine unterhaltsame Reminiszenz an die Vorgeschichte des einst vom Goldrausch und heute vom Filmrausch beimgelachten Kalifornien, und der Hauptdarsteller Edward Arnold's vermag die Gestalt des großen Glücksritters und Goldhähners eindrucksvoll zu machen.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### DTJ Prag VII gegen Atus Prag 68:43

Den leichtathletischen Meisterschaftskampf DTJ Prag VII gegen Atus Prag gewann die ausgeglichene Mannschaft der DTJ. Bei den Atus-Sportlern waren Trainingsmangel sowie Fehler in den Stafetten die Hauptgründe der Niederlage.

Nachstehend die Ergebnisse:

60 Meter: 1. Karl (DTJ) 7.8 Sek., 2. Kofel (Atus) 7.8 Sek., 3. Amšler (Atus) 8.00 Sek. — 100 Meter: 1. Kofel (DTJ) 12.05 Meter, 2. Vezhla (DTJ) 10.72 Meter, 3. Kofel (Atus) 10.56 Meter. — 200 Meter: 1. und 2. Bantuch (DTJ) und Aminet (Atus) je 1.48 Meter, 3. Sindelak (Atus) 1.44 Meter. — 400 Meter: 1. Kofel (DTJ) 2:26.1 Min., 2. Feldel (DTJ) 2:32.8 Min., 3. Graul (Atus) 2:34.9 Min., — 800 Meter: 1. Vezhla (DTJ) 31.44 Meter, 2. Kofel (Atus) 29.08 Meter, 3. Sulc (DTJ) 28.77 Meter. — 1600 Meter: 1. Amšler (Atus) 5:38 Meter, 2. Kofel (DTJ) 5:26 Meter, 3. Bantuch 5.18 Meter. — 3200 Meter: 1. Kofel (DTJ) 42.79 Meter, 2. Amšler (Atus) 40.70 Meter, 3. Bauer (Atus) 36.73 Meter. — 6400 Meter: 1. Kofel (Atus) 11.71 Meter, 2. Kofel (DTJ) 11.52 Meter, 3. Bantuch (DTJ) 10.79 Meter. — 12800 Meter: 1. Volkman (Atus) 18.09 Min., 2. Spure (DTJ) 18:09.2 Min., 3. Feldel (DTJ). — 4x100 Meter: 1. DTJ (Kofel, Feldel, Kofel, Bantuch) 54.2 Sek., 2. Atus (Volkman, Aminet, Graul, Amšler) 2:37.4 Min.

Der Prager Atus hat neuer in Komotau seinen Renn zu stellen und deshalb werden allen Sportlern, welche die Meisterschaftskämpfe mitmachen, diese Kämpfe ein gutes Training für das Bundesturnfest sein, Darum Atus-Sportler an die Arbeit!

**Die Volksgemeinschaft der DT**

In einer der letzten Ausgaben der „Deutschen Turnzeitung“ schreibt B. Schmidt über „Arbeiter-Schaft und Turnbewegung“. In Fettdruck ist dort folgender Satz wiedergegeben:

„Jahresbühne hat der deutsche Arbeiter um sein Recht und seine Anerkennung gerungen. Es ging nicht nur um den Gewinn“, wie eine falsche Lehrmeinung es wollte, sondern darum, ihn als ein vollberechtigtes Mitglied der Gemeinschaft zu achten. Er wollte das, was er durch Blut und Sprache und gemeinsame Herkunft ohnedies war, auch wirklich und ganz sein! Er wollte seinen Platz im Volke!“

Jamohl! Jahrzehntelang hat der deutsche Arbeiter um sein Recht gerungen, aber nicht vielleicht in der Naziportie oder jetzt in der Heineimpatrie, sondern in den Reihen der Sozialdemokratie, und dort hat er die politische und wirtschaftliche Freiheit erkämpft zu einer Zeit, als die Arbeiterturner von den deutschen Turnerschafflern noch als waterlandlose Gesellen bezeichnet wurden. Das hat man aber nicht in die Turnzeitung hineingeschrieben.

„Darum ist es an der Zeit, daß sich die Arbeiterschaft auch im Turnverband den ihr gebührenden Platz erobert!“

Ja, wie war es denn bisher? Wir haben immer behauptet, daß die Arbeiter in den bürgerlichen Sportverbänden nicht allzuviel zu reden hätten. Jetzt, wo man die Arbeiter gern von ihrer wirklichen Kampffront abziehen möchte, um dem Ausdeutertum zu dienen, ist es an der Zeit, den Arbeitern auch im Turnverband den ihnen gebührenden Platz zu erobern. Ein unbewusstes Eingeständnis, das immerhin zu denken gibt, und der Bruderhaft, den man den Margiten vorwirft, er wird im Deutschen Turnverbande in unerhörter Form gegen jeden deutschen Arbeiter gesündigt, der sich erlaubt, der Idee der Turnkunst, dem Sozialismus, zu dienen.

**Beachtenswerter Speerwurf.** Bei einem Meeting in Warschau warf der polnische Leichtathlet Losaffi den Speer 73.27 Meter.

**„Oesterreichische Turnerschaft.“** Unter diesem Namen hat der „Oberste Führer der Oesterreichischen Körperkultur“ und Sportfront, Starbemberg, die Gründung einer Spitzen-Organisation angeordnet.



Mac Weß in dem Film „Ich bin kein Engel“.

Bis zum 30. Juni muß sich jeder Turnverein und Turnverband bei dieser neuen Organisation anmelden. Keine Vereine und Verbände, welche diesen Termin veräumen oder nicht akzeptiert werden sollen, werden aufgelöst...

## Aus der Partei

### Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, im Parteihaus, Národní 4

### Mitgliederversammlung

mit Referat von Genossin Trude Ranta über „Die Geschichte der Tschechoslowakischen Arbeiterbewegung von 1918 bis zur Gegenwart.“

Bezirksorganisation Prag: Sitzung der Bezirksvertretung Freitau, den 5. Juni, um 8 Uhr abends im Parteihaus.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Die Dubarr.“ — Adria: „Ich bin kein Engel.“ (A. — Mac Weß.) — Alka: „Moderne Zeit.“ (A. — Charlie Chaplin.) — Avion: „Eine Stunde mit dir.“ (A. Chevalier.) — Beranek: „Mädchenjahre einer Königin.“ (D.) — Jenz: „Wir von Kronstadt.“ (Ruff.) — Hlora: „Die Jungsellenbraut.“ (A.) — Gaumont: „Donauwellen.“ (D.) — Volkwood: „Der Mann, den ich will.“ (A. — Gable, Barlow.) — Vozha: „Der Mann, den ich will.“ (A.) — Jullis: „Spionagebüro Nr. 2.“ (A.) — Kinema: „Journale, Grotesken, Reportagen.“ — Karana: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ — Asta B 36: „Männer in Effeide.“ (A.) — Lucerna: „Wir von Kronstadt.“ (Ruff.) — Metro: „Suiners Gold.“ (A.) — Passage: „Donauwellen.“ (D.) — Praha: „Suiners Gold.“ (A.) — Radio: „Weiße Gardenien.“ (A.) — Stadt: „Großfürstin und Kellner.“ (A.) — Světovar: „Eine Stunde mit dir.“ (A.) — Alka: „Einen Tag Millionärin.“ (A.) — Salsat: „Eine Frau im Effeide.“ (A.) — Selweber: „Weiße Gardenien.“ (A.) — Sefcha: „Der Favorit der Jarin.“ (D.) — Carlton: „Konfetti.“ (D.) — Illusion: „Mädchenjahre einer Königin.“ (D.) — Kapital: „Der Student von Prag.“ (D.) — Konvikt: „Rur ein Kandidant.“ (D.) — Fortner: „Vids II: Die Jungsellenbraut.“ (A.) — Soure: „Weiße Gardenien.“ (A.) — Naceka: „Konfetti.“ (D.) — Olympic: „Effeide.“ (D.) — Paula Wesseln: „Nagy: „Der Favorit der Jarin.“ (D.) — U Pelvoda: „Ein Lieb für dich.“ (D.) — Salsat: „Der Favorit der Jarin.“ (D.) — Seletřih: „Konfetti.“ (D.)

### Mit „Zauberding“ behandelt

wächst alles eins, zwei, drei, und trotzdem ist der „Zauberding“ noch lang' nicht Hexerei

1 Paket zu Kč 5.60 durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII, Fochova tř. 63, und bei allen Kolporteurs erhältlich

## Derlangt überall

# Dolkszündler!

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inzerate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.600/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlag und Betriebs-A.G., Prag.